

Perspective“ einnimmt oder dies zumindest vorgibt. Leider ist sie recht eingeschränkt und er zitiert nur wenige Autoren, die eine z. T. radikalindigenistische Position einnehmen. Hier hätte sich Rez. eine deutlich ausführlichere und durchdachtere Behandlung des Themas gewünscht, denn der Komplexität, aber auch der Verschiedenheit der Vorgänge alleine im Europa nördlich der Alpen wird dieser an sich sehr wichtige Teil keinesfalls gerecht.

Tatsächlich wird auch nur an dieser Stelle die LRA in ein weiteres Umfeld eingegliedert, jedoch, wie bereits erwähnt, mit leider nur wenigen Belegen, während doch die referierte theoretische Literatur weite Hintergrundkenntnisse vermuten lässt. Freilich ist Amkreutz' theoretische Perspektive (*inhabitation*) auch gar nicht auf die Betrachtung von großskaligen, gar weiträumigen Prozessen ausgerichtet, sondern fokussiert bewusst und explizit auf die Neolithisierung der LRA. Insofern bildet das Buch einen weiteren Meilenstein der niederländischen Archäologie des Neolithikums; es ergänzt die vorhergehenden detaillierten Materialaufnahmen, ja soll sie wohl krönen. Da dieser Schritt nun erreicht ist, warten wir gespannt auf das nächste Werk, in dem wir eine kontinentale, wenn vielleicht nicht gar globale Abhandlung aus niederländischer Perspektive und Feder präsentiert bekommen; „Trijntje“ (S. 17) könnte uns auf dieser Weltreise eigentlich auch wieder begleiten ...

D-55116 Mainz
Ernst-Ludwig-Platz 2
E-Mail: groningen@rgzm.de

Detlef Gronenborn
Römisch-Germanisches Zentralmuseum

SUSANNE FRIEDERICH, Bad Friedrichshall-Kochendorf und Heilbronn-Neckargartach. Studie zum mittelneolithischen Siedlungswesen im Mittleren Neckarland. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg Band 123 (2 Bände). Theiss Verlag, Stuttgart 2011. ISBN 978-3-8062-2617-1. € 148,-. 485 + 214 Seiten mit 395 Abbildungen, 194 Tafeln, 7 Beilagen.

Diese Arbeit entstand als Dissertation der Autorin an der Goethe-Universität zu Frankfurt a. M. Sie wurde von Jens Lüning betreut und im Jahre 2001 abgeschlossen. Finanziell wurde sie von der Bremer Stiftung für Kultur- und Sozialanthropologie sowie der Studienstiftung des Deutschen Volkes gefördert. In die Publikation fließen darüber hinaus Ergebnisse aus der Untersuchung der bandkeramischen Siedlung von Bad Friedrichshall-Kochendorf mit ein, die von der Autorin im Rahmen ihrer Magisterarbeit bearbeitet wurde.

Der erste Band stellt zunächst das Arbeitsgebiet, das Mittlere Neckarland, in seinen naturräumlichen Gegebenheiten vor und gibt einen Überblick über die Forschungsgeschichte des Mittelneolithikums. Der anschließende – dem Umfang nach – Hauptteil stellt die Ergebnisse der Siedlungsgrabungen von Bad Friedrichshall-Kochendorf und Heilbronn-Neckargartach vor. Er wird ergänzt durch die Grabungsergebnisse von Ditzingen „Stütze“, Ditzingen „Schweikergrund“, Schwäbisch Hall-Weckrieden, Vaihingen a. d. Enz, Ostfildern-Ruit und Bietigheim-Bissingen.

In Bad Friedrichshall-Kochendorf fanden 1990 und 1991 Ausgrabungen statt, bei denen rund 7 ha Fläche untersucht wurden. Die intensive Siedlungstätigkeit reicht von der Ältesten Bandkeramik bis zur Bischheimer Kultur, wobei Unterbrechungen in der Stufe Flomborn, am Übergang von der Bandkeramik zum Mittelneolithikum sowie am Übergang zum Jungneolithikum nachweisbar sind. Danach wird der Platz erst in der Urnenfelderzeit wieder aufgesucht. Die mittelneolithische Siedlung, die in die Zeit zwischen 4700 und 4350 v. Chr. datiert werden kann, ist durch 57 Gebäudegrundrisse und vier Palisadenanlagen belegt, die zeitweise die Siedlung schützten oder

als Einhegung für Haustiere dienen. Die Errichtung der Palisaden ab der Phase Planig-Friedberg korreliert mit der Aufgabe anderer Siedlungen im Arbeitsgebiet und ist vermutlich ein Indiz für kriegerische Auseinandersetzungen oder Überfälle, die jedoch nicht unmittelbar nachweisbar sind. Importkeramik fehlt, für Mahlsteine werden lokale Vorkommen genutzt und der Silex stammt sowohl aus Bayern und von der Schwäbischen Alb wie auch aus dem nordischen Verteilerkreis. Die Einwohnerzahl während des Mittelneolithikums lag wahrscheinlich bei knapp 100 Personen.

In den Jahren 1992 und 1993 wurden rund 1,8 ha Fläche der Siedlung Heilbronn-Neckargartach freigelegt und untersucht. Die Siedlungstätigkeit kann auf den Zeitraum zwischen 5050 und 4500 v. Chr. eingegrenzt werden, beginnt also bereits mit Hinkelstein und bricht in der Phase Planig-Friedberg ab. Von den 40 nachweisbaren Häusern standen maximal sieben gleichzeitig. Daneben konnten zwei Grubenhäuser nachgewiesen werden, während Palisaden oder ähnliche Schutzeinrichtungen fehlen. Baugeschichtlich von besonderem Interesse sind die Hausgrundrisse der Hinkelsteiner Besiedlung, die noch deutliche Ähnlichkeiten zum bandkeramischen Hausbau besitzen. Die zahlreichen Mahlsteine, darunter Halbfabrikate und Herstellungsabfälle, lassen auf eine Produktion schließen, die über den Eigenbedarf hinausging. Die Einwohnerzahl kann auf 35 bis maximal 50 Personen geschätzt werden. Gründe für die Aufgabe der Siedlung lassen sich aus den Befunden nicht direkt ablesen.

Ditzingen „Stütze“ war, mit Unterbrechungen, sowohl während der Bandkeramik als auch im Mittelneolithikum besiedelt. Aus dem Mittelneolithikum stammen, neben drei Gräbchenanlagen und zahlreichen anderen Befunden, auch zwei Grubenhäuser, die am Ende der Phase Großgartach errichtet wurden. Zu den erwähnenswerten Funden gehören Scherben eines Importgefäßes aus dem Südostbayerischen Mittelneolithikum (SOB). Der genaue Charakter der Siedlung bleibt unklar. Auch Ditzingen „Schweikergrund“ erbrachte sowohl bandkeramische als auch mittelneolithische Funde und Befunde, allerdings konnten nur bandkeramische Gebäudestrukturen nachgewiesen werden. Anders in Schwäbisch Hall-Weckrieden, wo neben einem bandkeramischen Hausgrundriss auch bis zu acht mittelneolithische Häuser dokumentiert wurden, die von einer Palisade umgeben waren. Importkeramik aus dem SOB konnte nachgewiesen werden und wurde möglicherweise auch lokal kopiert. In Vaihingen a. d. Enz bestand während der Bandkeramik eine befestigte Siedlung. Mittelneolithische Siedlungsspuren sind zwar ebenfalls vorhanden, aber mit drei fragmentarischen Hausgrundrissen und einem Gräbchen wesentlich spärlicher. Auffällig sind einige Scherben der Phase Hinkelstein. Auch aus Ostfildern-Ruit liegen drei mehr oder weniger gut erhaltene mittelneolithische Hausgrundrisse vor. In Bietigheim-Bissingen wurden nur oberflächlich erkennbare Verfärbungen untersucht, aus denen überwiegend bandkeramisches Material stammt. Die mittelneolithische Keramik gehört nahezu ausschließlich in die Phasen Hinkelstein I und II. Das Siedlungsareal scheint während der Phase Großgartach aufgegeben worden zu sein.

Die anschließende Auswertung der Funde und Befunde integriert auf anschauliche Weise die neuen Ergebnisse aus dem Arbeitsgebiet in den bisherigen Forschungsstand. Sie kann daher als Einführungsliteratur in das Thema wärmstens empfohlen werden. Auch seltene keramische Fundgattungen wie Armringe, Löffel, Tierplastiken und Tonperlen werden diskutiert und – im Falle der Armringe und Löffel – auf Verbreitungskarten dargestellt. Die Silexversorgung erfolgte überwiegend aus den Vorkommen der Schwäbischen Alb und aus Bayern, wobei der Rückgang von Material aus Abensberg-Arnhofen und die zunehmende Diversifizierung und Nutzung von Rohmaterial aus entfernten Vorkommen, die zwischen Großgartach und Rössen festgestellt wird, beispielsweise auch in Hessen beobachtet werden kann und damit einen überregionalen Trend anzeigt. Das Rohmaterial für die Mahlsteine ist dagegen lokalen Ursprungs, auch wenn sich hier möglicherweise eingeschränkte Zugangsrechte zu bestimmten Vorkommen andeuten. Ähnlich ist es in der Wetterau, wo sowohl in Lich-Eberstadt als auch in Bad Nauheim-Steinfurth überwiegend lokale Vor-

kommen genutzt wurden. (U. EISENHAUER, Warum in die Ferne schweifen? Felsgesteine und Rohmaterialversorgung im Mittelneolithikum der Wetterau. In: T. Kerig / K. Nowak / G. Roth (Hrsg.), *Alles was zählt ... Festschrift für Andreas Zimmermann*. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 285 [Bonn 2016], 153-160).

Die quantitative Auswertung der Keramikgefäße und ihrer Verzierungen bestätigt im Wesentlichen das typo-chronologische Modell von Helmut SPATZ (Beiträge zum Kulturenkomplex Hinkelstein – Großgartach – Rössen. Der keramische Fundstoff des Mittelneolithikums aus dem mittleren Neckarland und seine zeitliche Gliederung. *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 37 [Stuttgart 1996]) und Ursula EISENHAUER (Untersuchungen zur Siedlungs- und Kulturgeschichte des Mittelneolithikums in der Wetterau. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 89 [Bonn 2002]). Es erweist sich damit einmal mehr als die methodisch stabilste und robusteste Interpretation. Die zahlreich vorliegenden Radiokarbondatierungen ermöglichen auch die Berechnung regionaler Sequenzen und erlauben, die typologischen Phasen von Nachbarregionen in einen absolutchronologischen Kontext zu stellen. Bedauerlicherweise macht sich zwar immer noch die Forschungs- und Datenlücke in Rheinhessen bemerkbar. Dafür kann aber die postulierte Ausbreitung des späten Mittelneolithikums aus dem Norden, insbesondere dem Rheinland, das offensichtlich ab Planig-Friedberg eine Vorreiterstellung einnimmt, zusätzlich gestützt werden. Regional zeigt sich dieses Phänomen im Mittleren Neckarland durch die längere Dauer, die Großgartach zugewiesen wird, während die Phasen Planig-Friedberg und Rössen später und zeitlich kürzer fassbar sind.

Umfangreiche Berücksichtigung finden auch die Entwicklung des Hausbaus von der Zeit der Gruppe Hinkelstein bis zur Bischheimer Kultur in allen ihren Facetten, die Gegenüberstellung unterschiedlicher Siedlungsformen – offen oder umhegt – sowie die formale und funktionale Diskussion von Schutzanlagen wie Palisaden und Erdwerken.

Das abschließende Hauptkapitel widmet sich der mittelneolithischen Besiedlung des Mittleren Neckarlandes unter Einbeziehung quellenkritischer Aspekte wie der Prospektionsintensität. Standortfaktoren werden untersucht und Siedlungskammern rekonstruiert. Die Phase Großgartach zeichnet sich durch eine starke Siedlungszunahme aus, die durch Bevölkerungsanstieg allein nicht erklärt werden kann, sondern vermutlich auch die langsame Übernahme der mittelneolithischen Kulturerscheinungen widerspiegelt. Im Gegensatz dazu wird der Übergang zu Rössen durch zahlreiche Siedlungsverlagerungen charakterisiert und es entstehen erstmals Höhensiedlungen. Nachweislich der Importkeramik, die während der Phasen Hinkelstein und Großgartach vor allem in den Siedlungen des südlichen Arbeitsgebiets noch häufig gefunden wird, brachen in dieser Zeit auch die Kontakte zu Bayern ab. Rössen zeigt also auch im Mittleren Neckarland Anzeichen von Siedlungsdiskontinuität und -diversifizierung, einem erhöhten Schutzbedürfnis der Einwohner und dem Rückgang der Kontakte nach Süden. Inwieweit der anschließende Siedlungsrückgang taphonomische oder ähnliche Ursachen hat, kann nur vermutet werden. Eine Siedlungskontinuität zwischen Rössen und Bischheim ist jedoch unwahrscheinlich, da selbst an Plätzen, an denen beide Phasen belegt werden können, offensichtlich von einem zwischenzeitlichen Besiedlungshiat auszugehen ist.

Der zweite Band ist Nachschlagewerk und Dokumentation. Er kann, muss aber nicht zur Hand genommen werden. Hier finden sich das Literaturverzeichnis und der Katalog, Tafeln und Beilagen. Der Fundstellenkatalog umfasst sowohl die 492 mittelneolithischen und bischheimzeitlichen Fundstellen des Mittleren Neckarlands als auch ein Verzeichnis der 187 altneolithischen Fundstellen im Kreis Heilbronn, beide Listen auf dem Stand von 2000. Da die Fundstellen nach den heutigen Landkreisen sortiert sind, erleichtert eine alphabetische Konkordanzliste das Auffinden. Im Befundkatalog finden sich alle Befunde der Grabungen von Bad Friedrichshall-Kochendorf und Heilbronn-Neckargartach, die übersichtlich sortiert und detailgenau dokumentiert sind. Die neo-

lithischen Funde werden nicht nur in ihren quantitativen Aspekten wie Menge und Gewicht erwähnt, sondern dankenswerterweise auch qualitativ angesprochen. Neben Stichworten zur Datierung finden sich beispielsweise Materialbestimmungen bei den Silexfunden. Das erleichtert zukünftigen Bearbeitern den Umgang mit den außerordentlichen Datenmengen. Darüber hinaus finden die mittelnolithisch datierbaren Befunde der Siedlungen Ditzingen „Stütze“, Ditzingen „Schweikergrund“ und Vaihingen a. d. Enz Berücksichtigung. Funde und Befunde der fünf Plätze werden im Tafelteil dokumentiert, der zusätzlich noch Material aus anderen Fundstellen, wie beispielsweise Bietigheim-Bissingen, umfasst. Klassische Typentafeln charakterisieren die typologische Entwicklung der mittelnolithischen Keramik vom frühen Hinkelstein bis zum klassischen Bischheim. Die Beilagen enthalten die Grabungspläne sowie eine Kartierung der mittelnolithischen Fundstellen im Arbeitsgebiet.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die beiden Bände wesentlich mehr als nur ihre gut vier Kilogramm Gewicht in die Waagschale zu werfen haben. Da sind zum einen die Grabungsdokumentationen zweier bedeutender Siedlungsplätze. Sie sind nicht nur sehr sorgfältig und solide ausgearbeitet – wozu auch die vielen Abbildungen beitragen –, sondern umfassen auch eine umfangreiche Auswertung der Funde und Befunde nach den verschiedensten Aspekten. Die zusammenfassende Dokumentation von sechs weiteren Siedlungsplätzen im Arbeitsgebiet schließt diesen Teil ab. Das allein wäre schon ein bedeutender Beitrag zur Erforschung des Mittelneolithikums gewesen. Die zusammenfassende Auswertung und das Kapitel zur Siedlungsgeschichte stellen dann erstmals eine Siedlungskammer in ihrer Gänze vor, die zum südwestdeutschen Kerngebiet des Mittelneolithikums gehört. Damit wird ein Desiderat der Forschung thematisiert, das in dieser Form Modellcharakter für andere Siedlungsregionen hat und als Anregung dienen sollte, dieser wichtigen Periode des Neolithikums in Zukunft verstärkte Aufmerksamkeit zu schenken, denn sie wird durch zwei historisch bedeutsame Entwicklungen geprägt. Im frühen Mittelneolithikum wird eine multikausale Krisensituation, die das Ende der Bandkeramik einleitet, überwunden, indem Ökonomie und soziale Faktoren modifiziert werden, ohne das System grundlegend umzuwandeln. Im späten Mittelneolithikum sind die Ursachen zu suchen, die zu den substanziellen Umstrukturierungen führen, die im Jungneolithikum mit der Michelsberger Kultur ihren Abschluss finden. Es sind „interessante Zeiten“, und Publikationen wie die vorliegende machen sie noch interessanter und neugierig auf mehr.

D-63303 Dreieich
Ringwaldstraße 18
E-Mail: u.eisenhauer@heupferd-musik.de

Ulla Eisenhauer

VIOLETTA REITER, Ressourcenmanagement im Pfahlbau. Technologie und Rohmaterial der Steinbeiklingen vom Mondsee. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission Band 81. Two volumes (Text and Katalog). Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2013. € 129,-. ISBN 978-3-7001-7339-7. 555 pages, figures.

The quality of the research on polished stone and ground stone tools in Europe has greatly improved during the last thirty years, following the discovery of contemporary polished axe makers in southeast Asia (P. PÉTREQUIN / A.-M. PÉTREQUIN, *Écologie d'un outil: la hache de pierre en Irian Jaya [Indonésie]*. Monographie du Centre de Recherches Archéologiques, 12 [Paris 1993]). In effect, it is during the last two decades that research projects have been promoted in Europe aimed at the definition of the raw material sources exploited for making polished stone tools, and interpreting the circulation models of finished implements during different periods of prehistory,